

Gleichzeitig wird hiermit ein weiterer Antrag kundgetan, Herrn Prof. Dr. Ulbrich, den Hüter der mykologischen Sammlungen im Botanischen Museum zu Berlin, in gleicher Weise zu ehren, weil unsere stete Zusammenarbeit mit ihm und mit seiner Anstalt durch ihn jeweils in jeder Form entsprechend gefördert wurde.

Durch diese Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen für unsere gesamte Weiterarbeit ist auch der Fortgang unserer Tafelwerkveröffentlichung gewährleistet.

Und so rufen wir denn wiederum all unseren lieben Freunden in der weiten Welt draußen von neuem zu: „Tue jeder das Seine an seinem Platze, an uns wird es auch weiterhin nicht fehlen zum Segen unseres lieben deutschen Vaterlandes!“

Der tätige Restvorstand,  
die neuen Vorstandsmitglieder und die Arbeitsträger  
der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

---

## Original - Arbeiten.

---

### Das Sammeln von Pilzen mit der Kamera.

Von Dr. Richard Bott, Frankfurt am Main.

Während ich früher kleine Naturobjekte stets mit einer  $6,5 \times 9$  cm Kamera, vielleicht sogar unter Verwendung eines Teleobjektivs, aufnahm, versuchte ich es neuerdings einmal auf einer Wanderung mit meiner Ikonta  $4,5 \times 6$  cm. Der Grund war zunächst nur der des geringeren Gewichtes. Denn auf einer größeren Wanderung ist man schon sowieso mit vielen notwendigen Dingen belastet, so daß man sich nicht noch gern mit einer schweren Kamera-Ausrüstung beschwert. Statt mit einem Teleobjektiv versah ich mich diesmal nur mit einer Proxarlinse 1. Außerdem Gelbscheibe, Belichtungsmesser, Bandmaß und ein kleines Stativ. Eine Anzahl Rollfilme vervollständigte meine Ausrüstung. So machte ich mich besonders an die Aufnahme von Pilzen, die ja den Herbstwald in so zahlreicher Weise bevölkern.

Da Pilze sich nur wenig über den Boden erheben, wird man auch die Kamera ziemlich tief stellen müssen. Dazu benötigt man ein im zusammengeschobenen Zustand recht kleines Stativ. Manchmal ist auch das noch zu hoch, und man muß die Beine in den Waldboden etwas hineinstoßen. Ein Kugelgelenk ist unerläßlich. Natürlich wird man bestrebt sein, die Filmgröße so stark wie möglich auszunutzen, weshalb man in den weitaus meisten Fällen eine Vorsatzlinse verwendet. Mit einem Bandmaß mißt man nun möglichst genau die Entfernung zwischen der Verschlußmitte und dem Pilz ab. Ich richtete es meistens so ein, daß die Entfernung genau 50 cm war. Bei Verwendung der Proxarlinse 1 und

Einstellung der Entfernungsskala des Apparates auf 1 m mußte dies stets das größte Bild auf dem Film geben. Blendet man dann noch auf die kleinste Blende (32) ab, so muß das Objekt, wenn es nicht gar zu große Tiefe besitzt, im Tiefenschärfenbereich des Objektivs liegen und die Aufnahme unbedingt scharf werden. Bei Feststellung des Bildausschnittes vermittels des Suchers ist jedoch darauf zu achten, daß Filmgröße und Sucherausschnitt bei Benutzung der Vorsatzlinse nicht mehr genau übereinstimmen. Damit der Pilz nun wirklich in die Mitte des Filmes kommt, muß man Kameraachse und Pilz in eine Linie bringen.

Da Pilze selbst bei stärkerem Wind immer ruhig zu stehen pflegen, kann man in aller Seelenruhe belichten. Oft kommt man auf mehrere Minuten und kann dann bei geöffnetem Verschuß die Kamera ruhig sich selbst überlassen und inzwischen Ausschau auf andere Objekte halten.

Nicht immer wird ein einzelner Pilz von der Seite aufgenommen gerade sein Typisches wiedergeben. Man legt dann noch einen zweiten daneben, so daß auch die oft wichtige Unterseite zu sehen ist. Zuweilen, so bei den Knollenblätterpilzen, wird man den Fuß noch gerne etwas freilegen, um das Typische auch auf der Photographie klar zum Ausdruck zu bringen. Natürlich wird man stets so verfahren, daß der künstliche Eingriff das Gesamtbild nicht stört. Interessant ist es auch, eine und dieselbe Pilzart in verschiedenen Entwicklungsstadien aufzunehmen, denn oft wechselt der Pilz im Laufe seines Lebens stark seine Gestalt. So hat der Steinpilz in der Jugend einen dicken Fuß, während er im Laufe seines Lebens viel schlanker wird. Außerdem ist es sehr reizvoll, die Ausbreitung des Hutes zu verfolgen. Der Fliegenpilz ist hierfür ein sehr dankbares Objekt. In der Jugend ist bei ihm eine weiße einheitliche Haut über den nach unten geschlossenen Hut gebreitet, die mit Ausbreitung des Hutes zerreißt und schließlich beim alten Exemplar mit oft nach oben etwas umgekrepelten Hut die weißen Schuppen ergibt. Sehr hübsch sind auch alte Pilze mit Schneckenfraß.

Mit der Zeit wird man mühelos eine schöne Pilzsammlung in Gestalt von Photographien zusammenbekommen, die dauernde Freude bereitet. Zu diesem Zweck werden am besten die Aufnahmen auf  $13 \times 18$  cm vergrößert, wobei man die Pilze leicht wieder in natürlicher Größe erhält, sie einzeln auf Karton aufklebt, so daß man sie immer in der gewünschten Reihenfolge ordnen kann.

### Der gestreifte Teuerling (*Cyathus striatus* Huds.).

Von Dr. Karl Höfer, Frankfurt a. M.

(Vgl. hierzu folgende Abbildungen: Jahrg. 1931, Tafel 19; Jahrg. 1933, Tafel 3.)

Es bereitet immer wieder Freude, wenn man im Herbst oder auch bereits im Sommer eine Gesellschaft von Teuerlingen findet. Die 1 bis  $1\frac{1}{2}$  cm hohen Becherlein, Schüsselchen, Kelche, Glocken, Näpfchen oder Nestchen sitzen auf am Boden modernden Ästchen, auf morschen Brettern,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [12\\_1933](#)

Autor(en)/Author(s): Bott Richard

Artikel/Article: [Das Sammeln von Pilzen mit der Kamera 37-38](#)